



Weltgeschichte im Aufriß auf geopolitischer Grundlage

Braun, Franz

Dresden, 1930

XIV. Phönikisch-karthagische Raumpolitik im westlichen Mittelmeer. XV. 1. Phönikisch.karthagische Handelsherrschaft und Seegeltung. XVI. 1. Das karthagische Reich bei Beginn des ersten punischen ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77289](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77289)

Die nationale Reaktion des Orients

Denn im Osten hat der Hellenismus das nationale Bewußtsein der Orientalen aufgerüttelt. Auf eine Zeit siegreichen Fortschreitens der griechischen Kultur folgt zunächst ein Stillstand, bis dann die nationale Gegenwirkung einsetzt, nach tausendjährigem Ringen zur Überlegenheit kommt und die hellenistische Kultur vernichtet.

Die Verbreitung des Christentums

Der Hellenismus entwickelt aus der geistigen Gesamtlage heraus das Christentum. Es wird Weltreligion und erweist auch in diesem Punkte die weltgeschichtliche Bedeutung des Hellenismus.

XIV. Phönikisch-karthagische Raumpolitik im westlichen Mittelmeer.

1. Phönikisch-karthagische Handels Herrschaft und Seegelung.
2. Das karthagische Reich bei Beginn des ersten punischen Krieges.
3. Karthagos Machtbereich z. Z. des zweiten punischen Krieges.

Die phönikischen Stadtstaaten

1. Karthago ist eine phönikische Kolonie. Die Phöniker bilden in ihrer Heimat an der syrischen Küste einzelne Stadtstaaten. Ihre Lage am Meere weist sie, zumal sie keinen nennenswerten Landbesitz haben, auf die See hinaus. Kyprien, die Inseln und Küsten des Ägäischen Meeres sind die Ziele ihrer Handelsfahrten. Die phönikischen Städte blühen auf, reicher Handelsgewinn ist Lohn ihres Unternehmungsgeistes. Politische Selbständigkeit und eine gewisse Bedeutung gewinnen sie zur Zeit der Schwäche ihrer Nachbarstaaten (vgl. S. 16). Aber Grundbesitz, der ihrer Macht eine Verankerung auf dem Lande gebracht hätte, besitzen sie nicht. Sie leben nur dem Ausbau ihrer Handelsbeziehungen, ihres Handelsreiches. Sobald die wieder erstarkenden Nachbarreiche ihre Freiheit bedrohen, kämpfen sie nicht etwa um sie wie die Griechenstädte Kleinasiens, sondern erkennen wie selbstverständlich die Herrschaft der militärisch wie kulturell überlegenen Reiche Ägyptens oder Mesopotamiens über sich an.

Im Ägäischen Meere sind sie zur Zeit Homers die Handelsleute, müssen dann aber dem griechischen Handel Platz machen; phönikische Niederlassungen sind hier nicht nachzuweisen. Ehe die Griechen aber das westliche Mittelmeer aufsuchen, haben die Phöniker sich hier schon im 9. bis 8. Jahrhundert eingerichtet. Überall an den Küsten, vor allem an der afrikanischen Nordküste, legen sie Faktoreien als Stützpunkte für ihren Handel an; die älteste ist Utika. Die größte Bedeutung aber gewinnt das benachbarte Karthago.

Das karthagische Handels- u. Seereich

Karthago hat den günstigsten Platz an der nordafrikanischen Küste. Das ganze nordwestliche Afrika ist eine weit ausgedehnte, gleichartige Hochebene, zum Teil Hochland, das nur in einem schmalen Saum zwischen Wüste und Meer vom Oktober bis April durch westliche Winde Niederschläge erhält. Am Ost- und Westende dieses hochgelegenen Gürtels finden sich Ebenen und Täler. Dort am Westende, der Heimat am nächsten, haben die Phöniker Karthago angelegt. Die Verankerung auf dem Lande, die den phönikischen Mutterstädten fehlte, ist hier in dem fruchtbaren Gebiet zwischen den Ausläufern des Atlas möglich. Die eingeborenen Landesbewohner fügen sich den überlegenen Karthagern, deren Macht eine besondere Sicherheit durch die Insellage ihres Staates erhält, die durch Meer und Wüste

geschützt ist. Die Regierungsgewalt im Lande hat der grundbesitzende Adel, neben den dann später die reichen Handelsgeschlechter treten.

Von hier aus richten die Karthager ihre Seeherrschaft im westlichen Mittelmeer auf, begründen sie ihr Handelsreich. Es umfaßt das westliche Sizilien, Sardinien, Korsika, die Balearen und die Küste des südöstlichen Spaniens. Ihre Lage und ihre Flotte setzt sie in stand, alle Fremden als lästige Konkurrenten auszusperrern. Die griechischen Kolonisten fernzuhalten wird ihnen nicht schwer. Um Sizilien kämpfen sie lange mit den Griechen; wenigstens den Westen der Insel, Drepana und Lilybäum, behaupten sie für sich. Im Bunde mit den Etruskern, der damals herrschenden Macht in Italien, verjagen sie die ionischen Phokäer, die sich in Aleria auf Korsika niedergelassen hatten (540 v. Chr.). Sie halten ihre Macht, festigen und erweitern sie, als die Phöniker im östlichen Mittelmeer durch die Eroberungen Alexanders des Großen vollends um jeden Einfluß gebracht sind.

Das karthagische Reich gleicht einem Inselstaate, militärisch schwer angreifbar, mit weit ausgedehntem Handelsbereich. Es ist durch eine große Zahl von Stützpunkten an der Küste und eine beherrschende Seemacht gesichert. Das Meer, die Grundlage dieser Machtentfaltung, wird zugleich der Angriffspunkt, sobald die eigene Flottenmacht sich mindert und die Nachbarstaaten erstarben (vgl. England).

2. Inzwischen hat sich Rom zur größten Landmacht in Italien entwickelt. Das gleiche Interesse gegenüber den Plänen des Pyrrhos hat Rom und Karthago noch zum Kampfe gegen ihn zusammengeführt. Doch unmöglich ist auf die Dauer ein Nebeneinander der beiden Staaten, der größten Seemacht und der größten Landmacht auf der dieses Seereich im Osten flankierenden Halbinsel.

In dem entscheidenden Ringen beider Völker, in den punischen Kriegen, wird es für Karthago verhängnisvoll, daß die herrschende Schicht nicht die eingeborenen Untertanen für den militärischen Schutz, für den Heeresdienst heranziehen kann. Sie sind dafür völlig untauglich, sind dazu auch von ihren karthagischen Herren nicht erzogen worden. Das Verhältnis der karthagischen Eroberer zu ihnen ist mit der Zeit um so ungünstiger und unfreundlicher geworden, je drückender die Herrschaft wurde. Die darum eingestellten Söldner halten aber in diesem Kampf um Sein oder Nichtsein nicht durch, ihre Unbotmäßigkeiten erleichtern im Gegenteile den Römern den Sieg, ebenso die eifersüchtige Nachbarschaft des römerfreundlichen Numiderreiches, sowie die Parteiungen innerhalb der herrschenden Kreise Karthagos. Im 1. punischen Krieg und den bald folgenden Söldneraufständen gehen Sizilien, Sardinien und Korsika an die Römer verloren. Das ist ein schwerer Schlag für Karthago, denn diese Inseln waren die Getreidekammern für die karthagische Bevölkerung.

Volksheer
und Söldnerheer

Die punischen Kriege
(264—241; 218—201)

3. Eine weitblickende nationale Partei drängt auf Ersatz dieser Verluste. Spanien bis zum Ebro wird unterworfen. Man beschränkt sich jetzt nicht nur auf einzelne Küstenplätze, sondern die Küste samt dem Hinterlande wird erobert; das soll zugleich eine Basis für bevorstehende neue Römerkriege hergeben. Es ist das Werk der Barkiden.

Infolge der inneren Zwistigkeiten vernachlässigt man den Ausbau der Flotte. Neben der nationalen Partei steht die dem Krieg abgeneigte Partei,

Karthagos
Untergang (146)

der hauptsächlich die Großkaufleute angehören. Diese müssen in neuen Kriegen große Vermögensverluste befürchten und lassen dann auch in den entscheidenden Jahren des 2. punischen Krieges Hannibal in Unteritalien ohne genügende militärische Unterstützung. Mit ihrer ängstlichen, selbstsüchtigen, darum kurzfristigen Politik graben sie Karthago und sich selbst das Grab. Nach dem 2. punischen Kriege ist Karthago und seine Politik zur Ohnmacht verurteilt, im 3. punischen Kriege wird es völlig vernichtet (146), die Stadt selbst dem Erdboden gleichgemacht.

XV/XVI. Rom und Italien.

1. Landschaft und alte Straßen.
2. Die Völker der Apennin-Halbinsel.
3. Die politische Einordnung der italischen Völker in den römischen Staat.

Während in dem östlichen Mittelmeerbecken an Stelle des alexandrinischen Weltreiches das Gleichgewichtssystem der Diadochenstaaten getreten ist, hat sich im westlichen Mittelmeer der römische Staat entwickelt und greift nunmehr entscheidend in die Politik der Mittelmeerländer ein.

Das Bauerntum
als Staatsträger

Rom ist zunächst eine reine Landmacht. Es wurzelt in seinem starken Bauerntum, den Bauernsöhnen (keinen Söldnern!) verdankt der Staat seine militärische Kraft. Der Landhunger der Bauern treibt Rom zu Gebietserweiterungen und Eroberungen. Dem Bauern ist die starke Staatsgesinnung eigen, das unübertreffliche Staatsbewußtsein, das dem römischen Staate nach innen seine Geschlossenheit, nach außen die Wucht seiner Stoßkraft und die Entschlossenheit seines Handelns verliehen hat. In diesem Grundzug römischen Wesens liegt der große Gegensatz zu dem persönlichen Freiheitsdrang und Individualismus der griechischen Eigenart. Die italischen Völkerstämme werden von Rom unterworfen, unter seiner Staatsgewalt aber zu einer Nation zusammengeschweißt. Der römische Staat greift dann über die italische Halbinsel hinaus und eint staatlich die gesamten Küstengebiete dieses Binnenmeeres im Imperium Romanum, im römischen Weltreich.

Italiens
Mittellage

1. Italien ist zu dieser ungeheuren Leistung bestimmt gewesen, da es am europäischen Rumpfe den Vorzug der Mittellage hat (vgl. Englands Lage an der europäischen Westküste), der Mittellage zugleich zwischen verschiedenen Seegeltungsbereichen, während es trotz seiner ausgedehnten Küste mit seiner besten Kraft in dem Lande, in einem gesunden, starken Bauerntum wurzelt.

Das geographische
Bild Italiens

Rom selbst liegt in der Mitte der Westküste, von Rom ging die Staatsbildung aus; Rom, ein Stadtstaat, bleibt das Zentrum und der Träger des Weltreiches. Diese Lage ist nicht zufällig; denn die Westküste ist das Gesicht Italiens. In einem nach Westen offenen Bogen zieht das kettenförmige Kalkgebirge des Apennin durch die Halbinsel. Während es nach Osten steil abfällt und zum Teil hart an das Adriatische Meer herantritt, weist es die fruchtbaren Hügellandschaften und Küstenebenen der Westseite zu, das vulkanische Hügelland von Etrurien, die Ebene von Latium und Kampanien. Hier blühen Ackerbau, Weinbau und Olivenzucht, das gebirgige Innere dagegen eignet sich teilweise höchstens für Weidewirtschaft. Verkehr und poli-